

## Begegnungen prägen und verändern

Der vierte Ökumenische Maturapreis geht an **Mildred Walker** aus Flüelen. Ihre Spurensuche nach der humanitären Tradition der Schweiz hat die Jury überzeugt. Das Dekanat Uri und die evangelisch-reformierte Landeskirche konnten zum vierten Mal einen Preis für Maturaarbeiten zu einem religiösen, kirchlichen oder ethischen Thema vergeben.

In einer schlichten Feier wurde der Flüelerin von Vertreter/-innen der Jury der Preis übergeben. Generalvikar Martin Kopp würdigte die Arbeit in einer umfassenden Laudatio. Die ausgezeichnete Arbeit trägt den zweisprachigen Titel: «A la recherche de mes frères et sœurs – die Suche nach Gastkindern meiner Familie.»

Die Arbeit ist dem Bereich christliches Handeln im sozialen Leben, der Diakonie

zuzuordnen. Die Preisträgerin verarbeitete in ihrer Arbeit die jahrelangen Erfahrungen mit Gastkindern in ihrer eigenen Familie. Neben der Spurensuche in Frankreich geht ein Teil der Dokumentation besonders auf das Hilfswerk Kovive ein. Dieses Hilfswerk, das die humanitäre Tradition der Schweiz auf besondere Weise hochhält, vermittelt bis heute Ferienkinder innerhalb von Europa in Gastfamilien. Gegründet wurde dieses Hilfswerk nach den Weltkriegen auf Initiative des Kapuzinerpriesters Abbe Pierre in Frankreich.

Die Organisatoren möchten das Interesse an religiösen, kirchlichen und ethischen Themen würdigen und dazu beitragen, dass Maturaarbeiten in diesen Themenbereichen geschrieben werden.

[FB/eko]

### Persönlich



### Ein wenig anders

Die Ordensfrau hat mir einladend zugestimmt, als ich sie um ein Gespräch gebeten hatte. Nun sassen wir bei einer kleinen Kerze in dem geschmackvoll getäfelerten Besuchszimmer des Klosters, und ich gab mein Anliegen preis: «Ich möchte andere Menschen kennenlernen», drängte ich, «Menschen, die ...» – und dann folgte eine Wunschliste, in der ich umständlich und nach Worten suchend meine Vorstellungen von dieser anderen Art Spiritualität beschrieb, die sich nicht auf Naturromantik und magische Wunscherfüllung beschränkt, sondern auch Kraft hat zu einem Dennoch und Trotzdem. Die vor dem bedrückenden Leid auf diesem Planeten nicht in Egoismen ausweicht. Die auch heftigste Konflikte erst einmal still und schweigend im eigenen Inneren zu lösen versucht. Eine Spiritualität, die Gutes auch und gerade jenen Menschen wünscht, von denen offenbar so gar nichts Gutes ausgeht oder zurückkommt.

Es wurde ein dichtes Gespräch mit langen Schweigepausen, in dem sich das Unausgesprochene und das nur Gefühlte zu Sehnsuchtswörtern verdichteten. Wir tasteten uns an eine Vorstellung des Unsagbaren heran, das wir \*Gott\* nennen. Wir beredeten die Erfahrungen christlicher Mystikerinnen und Mystiker von früher und von heute – und unsere persönlichen Erfahrungen – und gaben dem Gedanken Raum: \*Gott\* ist in Beziehungen wirksam. Ich habe mich dann von der Ordensfrau dankbar verabschiedet. Und war ein wenig verwandelt: Jetzt möchte ich nicht mehr so sehr andere Menschen kennenlernen, sondern meine Mitmenschen neu und anders kennenlernen. Mit \*Gott\*.

Anette Lippeck, Stans  
anette.lippeck@bluewin.ch



Mildred Walker, Gewinnerin des Anerkennungspreises mit einer Mutter eines Gastkinds, welche eigens für die Übergabe aus Frankreich anreiste. Bild: Fredi Bossart, Juseso Uri

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kanton Schwyz

#### Die Portugiesen kommen

Nicht zu einem Länderspiel, sondern zu einem Gottesdienst. Die katholische Portugiesen-Mission der Zentralschweiz und die Landeskirche des Kantons Schwyz laden Sie zu einem gemeinsamen Gottesdienst in der Jugendkirche Einsiedeln am *So, 21. Oktober, um 15 Uhr* ein.

Die Portugiesen gehören mit den Italienern und Kroaten, den Polen und Albanern nicht nur zu Arbeitskräften in unserem Land, sie bereichern mit ihrer Art, den Glauben zu leben, auch unsere Ortskirche. Sie ist geprägt von vielen Symbolen, der Marienverehrung und nachhaltigen Gesängen.

Es ist eine Gelegenheit der Begegnung in einer Zeit, in der immer mehr anderssprachige Seelsorger in unseren Pfarreien tätig sind. Es ist auch eine Gelegenheit, auf eine andere Mentalität hinzuweisen, denn genau gesehen gibt es in der Kirche keine Fremden. Auch die Pfarrei-Seelsorge wird immer mehr zu einer Mission; es kann auch dort geschehen, dass wir einander fremd werden.

Hans-Peter Schuler,

Ressort Religion Kath. Landeskirche Schwyz

#### Sternstunde in Rothenthurm

Der Kantonale Frauenbund Schwyz lädt zusammen mit dem Frauen- und Mütterverein Rothenthurm am *Mi, 24. Oktober*, zur Sternstunde ein. Treffpunkt ist *um 17 Uhr in der Kirche von Rothenthurm*.

Die Sternstunde ist ein abendlicher Spaziergang mit Tiefgang. Gemeinsam gehen wir ein Stück Weg und lassen uns inspirieren von Gedanken und Texten zum Motto Feuer und Flamme für das Leben. Zum Schluss treffen wir uns in der «Achse» zum gemütlichen Zusammensein. Eingeladen sind alle, die sich mitten in der Woche eine kleine Auszeit gönnen, um so wieder neue Kraft für den Alltag zu tanken. [MF/eko]

Es ist keine Anmeldung erforderlich. Der Anlass findet bei jedem Wetter statt.

🌐 [www.frauenbunds.ch](http://www.frauenbunds.ch)

#### Schwyzer Elternbildungstag

Zum 10. Mal findet der Schwyzer Elternbildungstag am *Sa, 10. November, in der Kantonsschule Auserschwyz* statt. Er bietet spannende Themen, Austauschmöglichkeiten, Fachimpulse und einen humorvollen Abschluss. Mit Kindern zusammenzuleben und sie auf dem Weg in die Selbststän-

digkeit zu begleiten, ist eine der schönsten und auch herausforderndsten Aufgaben im Leben eines Menschen. [ML/eko]

Es besteht die Möglichkeit, Ihre Kinder vor Ort betreuen zu lassen. Anmeldung unter:

🌐 [www.schwyzer-elternbildungstag.ch](http://www.schwyzer-elternbildungstag.ch)

#### Mythen prägen uns

Unter diesem Titel stehen die ökumenischen Novembertage des Kloster Ingenbohl, der katholischen Pfarreien Schwyz, Ibach, Seewen und der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz. Der erste Abend am *Di, 6. November, um 19.30 Uhr im Chilezentrum Schwyz an der Schmiedgasse 34* gestaltet Sprachwissenschaftler **Viktor Weibel**, Schwyz, mit dem Abendthema «Wie leben wir? Geografische Prägung». Dabei beleuchtet er Bräuche, Sagen und die Landschaft. [eko]

#### Kantonalkirche Schwyz

An der kommenden Session des Kantonskirchenrates der Römisch-katholischen Kantonalkirche Schwyz am *19. Oktober in Einsiedeln* wird über einen Nachtragskredit zum Papstbesuch in Genf im Rahmen von Fr. 13 000.– abgestimmt. Abtraktandiert wird wohl der Nachtragskredit

#### Bistum Chur

##### Anlaufstelle und Strafanzeige

Der ehemalige Pfarrer von Küsnacht SZ der am 13. Juni 2018 demissioniert hat, befindet sich nach wie vor in stationärer therapeutischer Behandlung. Das weitere Vorgehen ist noch offen.

Hinsichtlich der Spielschulden des ehemaligen Pfarrers von Küsnacht ergaben die Abklärungen inzwischen einen Totalbetrag von bisher 2,16 Mio. Franken. Hinzu kommen weitere, im Moment nicht abschätzbare Forderungen. Bisher haben sich 58 Betroffene gemeldet. Um einen vollständigen Überblick zu erhalten, schafft das Bistum Chur eine Anlaufstelle und ruft allfällige weitere Geschädigte auf, sich dort zu melden. Es handelt sich um Rechtsanwalt und *Notar Robert Bühler, Seidenhofstrasse 14, 6003 Luzern, Tel. 041 227 72 50, E-Mail: [buehler@advokatur.info](mailto:buehler@advokatur.info)*

Da mutmasslich auch Pfarreigelder betroffen sind, erfolgt eine Strafanzeige gegen den ehemaligen Pfarrer, weil nur so Klarheit über das Ausmass geschaffen werden kann.

Bischöfliches Ordinariat Chur, Giuseppe Gracia,  
Beauftragter für Medien und Kommunikation

für die Volksabstimmung über das Referendum gegen den RKZ-Beitritt von Fr. 30 000.–. Die Kirchgemeinde Lachen zog sein Referendum gegen den RKZ-Beitritt zurück, sodass eine Kirchgemeinde für das Verlangen einer Abstimmung fehlt.

An der letzten Session hat **Antonia Fässler**, Ibach, bekannt gegeben, dass sie auf die Herbstsession hin ihren Rücktritt als Vizepräsidentin des Kantonskirchenrates erklärt, um nach sechs Jahren als Vizepräsidentin eine langfristige Nachfolgeregelung für das Präsidium einzuleiten. Als Vizepräsidentin oder Vizepräsident des Kantonskirchenrates ist jedes Mitglied des Rates wählbar. Neben der Beratung des Voranschlags 2019 wird ein Beschluss über den Finanzausgleich 2019 gefasst und eine vorberatende Kommission für die Übernahme der Organisation der katechetischen Arbeitsstelle durch die Kantonalkirche gewählt. [eko]

#### 7. Schwyzer Pastoralforum

Das nächste Schwyzer Pastoralforum, organisiert durch den Seelsorgerat des Kantons Schwyz, findet am *Sa, 10. November, im Hotel Drei Könige in Einsiedeln* statt. Es steht unter dem Titel: «Redest du nur oder hast du etwas zu sagen?» An diesem Tag befassen sich die Teilnehmenden zusammen mit **Eva Weiss Trinkler** (dipl. Erwachsenenbildnerin HF, Business- und Persönlichkeitscoach, Referentin für Impulsvorträge mit Steckenpferd gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg), **Rita Kälin** (Lehrperson im Kollegium Immensee tätig und Regisseurin in verschiedener Theaterproduktionen) und Pater **Martin Werlen** (alt Abt Kloster Einsiedeln) mit vielfältigen Facetten der Kommunikation: Gesprochen, geschrieben oder nonverbal. [AF/eko]

Weitere Informationen und Anmeldung (bis am *Sa, 3. November*) unter: 🌐 [www.seelsorgerat-schwyz.ch](http://www.seelsorgerat-schwyz.ch)

#### Kanton Uri

##### Begegnungsabend des Seelsorgerates

Am *Di, 23. Oktober*, beginnt der Begegnungsabend *um 19.30 Uhr* mit einer kurzen Andacht in der *Kirche Bürglen*. Maria Egli vom Hilfswerk der Kirchen gibt in einem kurzen Referat Informationen und Tipps über den Umgang mit Menschen, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind. Was können wir in unserem Umfeld beitragen, damit ihr Alltag und das Zusammenleben gelingen? Was können wir für die Integration dieser Menschen tun? Anschliessend an das Referat gibt es Gelegenheit, eigene Erfahrungen einzubringen und die Gedanken und Ideen in Gruppen bei Kaffee und Kuchen auszutauschen. [RZ/eko]

# «Ich möchte nicht Bischof von Chur werden»

**Zwölf Jahre lang hat der Bündner Mauro Jöhri (71) als Generalminister die Kapuziner weltweit in Rom angeführt. Er blickt stolz und zugleich kritisch zurück. Und betont, er wolle weder Bischof noch Administrator des Bistums Churs werden, sondern ein einfaches Mönchsleben im Tessin führen.**



Mauro Jöhri vor der Kirche des Collegio Internazionale San Lorenzo da Brindisi in Rom.

Bild: kath.ch © Raphael Rauch

Von Raphael Rauch / kath.ch / eko

## **Sie sind nicht mehr Chef der weltweiten Kapuziner. Wie fühlt sich das an?**

*Mauro Jöhri:* Ich bin erleichtert. Es fühlt sich gut an, nach zwölf Jahren nicht mehr die Last der Verantwortung auf den Schultern zu haben.

## **Wenn Sie auf Ihre Zeit als Generalminister zurückschauen: Worauf sind Sie stolz?**

Mir ist es gelungen, den Orden im brüderlichen Respekt zu begleiten. Wir sind gut vorangekommen. Wir haben unsere Satzungen erneuert und eine «Ratio Formationis» verabschiedet, einen Ausbildungsplan für den gesamten Orden. Wir haben unser Haus in Jerusalem wieder erneuert und mit einer speziellen Funktion betraut. Wir haben die Generalkurie gründlich saniert.

## **Ist Klerikalisierung in Ihrem Orden ein Thema?**

Ja, viele Kapuziner in Afrika und in Indien wollen unbedingt Priester werden, weil unter anderem der Priesterberuf mit einem hohen sozialen Prestige verbunden ist. Das passt nicht zu unserer Spiritualität: Wir stehen für Bescheidenheit, Nähe zu den Armen und nicht für Prestige.

## **Was haben Sie gegen diese Haltung unternommen?**

Ich habe den Vatikan darauf aufmerksam gemacht: Gebt den Laienbrüdern die gleichen Rechte wie den Priestern. Ein Laienbruder darf bis jetzt weder Provinzial noch Generalminister werden. Ich habe darüber schon mit Papst Benedikt und mit Papst Franziskus gesprochen.

Die Salesianer, Benediktiner und Steyler Missionare sind auch dafür. Ich habe nächste Woche bei Papst Franziskus nach, weil ich auf meinen Brief vom letzten Jahr noch keine Antwort bekommen habe.

## **An Ostern 2019 wird Bischof Vitus Huonder zurücktreten. Sie werden als möglicher Nachfolger gehandelt. Wollen Sie Bischof von Chur werden?**

Nein. Ich bin jetzt 71 Jahre alt geworden. Ein Bischof muss mit 75 Jahren seinen Rücktritt anbieten – ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Amtszeit von vier Jahren sinnvoll ist.

## **Aber Sie könnten Administrator werden – um den Übergang zu verwalten.**

Ich strebe dieses Amt nicht an. Und die Voraussetzungen dafür sind auch nicht gut. Der Papst steht wegen der Missbrauchsfälle weltweit un-

ter Druck. Auch im Orden der Kapuziner gab es Missbrauchsfälle. Würde mich der Papst zum Administrator machen, könnten das Kritiker des Papstes ausschlagen.

## **Wenn Papst Franziskus Sie trotzdem darum bitten würde?**

Dann würde ich ein Gespräch verlangen und klar machen, wie ich die Sache sehe und welche Gründe dagegensprechen.

## **Eine unabhängige Untersuchungskommission in der Schweiz hat Sie dieses Frühjahr von Vertuschungs-Vorwürfen im Missbrauchsfall Joël Allaz entlastet. Gibt es dennoch etwas, was Sie mit dem heutigen Wissensstand anders machen würden?**

Wir hatten kein Krisenmanagement und waren auf solche Fälle nicht vorbereitet. Überhaupt hatte ich von diesen ganzen Abgründen nur wenig Ahnung. Mir haben eine Ausbildung in Montréal und ein Symposium an der Gregoriana in Rom sehr geholfen, für diese Thematik sensibler zu werden.

Ich hätte den Täter dazu bringen sollen, dass er sich selbst anzeigt, andernfalls hätten wir ihn anzeigen müssen, auch gegen den ausdrücklichen Wunsch der Opfer.

## **Die Kirche wird gegenwärtig von Enthüllungen über Missbräuche aufgewühlt. Was haben Sie an der Spitze der weltweiten Kapuziner getan, damit sich so etwas nicht wiederholt?**

Wir haben eine sehr strenge Politik eingeführt. Jeder Verdachtsfall wird genau untersucht und muss der Glaubenskongregation gemeldet werden. An erster Stelle steht der Schutz des Opfers. Kinder und Jugendliche müssen in einem geschützten Umfeld aufwachsen.

## **Warum haben Sie nicht durchgesetzt, dass Verdachtsfälle immer auch den staatlichen Stellen gemeldet werden müssen?**

In vielen Ländern wird das bereits jetzt so praktiziert. Wir werden aber über das Thema sprechen und es ist eine entsprechende Motion eingereicht. Es gibt Länder, da ist die Kirche noch so mächtig, dass die Leute Angst haben, Fälle zu melden. Das darf nicht sein.

Mauro Jöhri im Video von kath.ch:

[www.youtube.com/watch?v=kUCw7xRz3fQ](https://www.youtube.com/watch?v=kUCw7xRz3fQ)

# Positiv denken! Oder doch nicht?

**Nach Ansicht von Anette Lippeck bedeutet «positives Denken» viel zu oft: «Lass mich doch mit deinem Kram in Ruhe!» Sie machte eine überraschende Erfahrung.**

Freudestrahlend begrüsst mich eine junge Frau auf unserem Dorfplatz: Sie sei froh, mich zu treffen. Ob ich sie wiedererkenne. Ich hätte ihr ja so geholfen, vor ein paar Jahren, im Kanton sowieso. Überrascht versuche ich, mich zu erinnern. Ja, ihren Namen weiss ich zwar nicht mehr, aber ihr Gesicht, ihre Stimme und die Art, wie sie sich bewegt, sind mir vertraut. Und ich spüre wieder dieses tiefe Gefühl von Solidarität, dass ich damals hatte, als sie mir von ihrem Unglück erzählte. Und wie ich, die Beraterin, nach einer neuen Perspektive für sie gesucht habe, sowohl nächstenliebend und als auch mit meinem ganzen Fachwissen.

Vorsichtig frage ich nach, was denn geholfen habe. «Sie haben gesagt, ich soll positiv denken», antwortet die junge Frau begeistert.



Vor lauter Verblüffung bleibe ich erst einmal stumm. Meine Gedanken überschlagen sich: «Positiv denken» habe ich bestimmt nicht gesagt, schon gar nicht als direkte Aufforderung. Ich lehne das sogenannte «positive Denken», wie es in unzähligen Lebensratgebern verkündet wird, schlichtweg ab. Dieses penetrante «Denk dir doch dein Leben schön!», nimmt nach meiner Meinung den Kummer und das Leid der betroffenen Menschen zu wenig ernst und ist oft genug ein anmassender Übergriff auf ihre Gefühle. Es kann sogar – das ist Forschung – jemanden krank machen. Nach meiner Erfahrung ist das «positive Denken» so einfühlsam wie Staubwischen und bedeutet in der Regel: «Lass mich doch mit deinem Kram in Ruhe!»

«Nein», sage ich mir deshalb im Stillen, «nie und nimmer habe ich sie zum positiven

Denken aufgefordert. Sie muss mich da falsch verstanden haben.»

Aber der jungen Frau geht es offensichtlich gut. Deshalb schweige ich über das, was mir gerade durch den Kopf gegangen ist und frage sie lieber, wie ihr Leben denn jetzt aussieht. Sie berichtet mir gerne, es sind viele schöne Erfahrungen. Dann verabschieden wir uns wie alte Freundinnen. «Gott» denke ich auf meinem Nachhauseweg, «ich danke Dir.»

Wenn auch Sie seelsorgerisch oder beratend tätig sind, haben Sie vielleicht schon Ähnliches erlebt: Wir geben unser Bestes. Wir haben eine solide Ausbildung und bringen eine aufrichtig einfühlsame Haltung der hilfesuchenden Person gegenüber mit. Wir gehen in Resonanz mit dem, was unser Gegenüber belastet und versuchen, ihm achtsam und Gutes wollend einen Impuls in eine neue Richtung zu vermitteln. Ja, vielleicht zünden wir auch eine Kerze an und nehmen die Person, deren Hoffnung wir geworden sind, still in unser Gebet. Wir tun, was uns möglich ist, und doch beschleicht uns immer wieder der nagende Zweifel, unzulänglich zu sein.

Mein Vorschlag ist: Bitte so weitermachen! Gott – diese geheimnisvolle Wirkkraft für ein besseres Miteinander – kann sich einmischen und ist allemal für eine Überraschung gut. «Werft all eure Sorgen auf ihn, denn er kümmert sich um euch», heisst es im fünften Kapitel des ersten Petrusbriefes.

Mit dieser Zuversicht kann, wie wir gesehen haben, ein grosses Missverständnis, die Wendung zu einem besseren Leben bringen. Oder unser ratloses Schweigen öffnet unerwartet den Raum für eine authentische Antwort auf eine wichtige Frage. Eine unbedachte dumme Bemerkung wird –, wer konnte das denn ahnen! – völlig neu interpretiert und in der Folge sehr klug ins Leben integriert. Ein heftiger Disput, der nie hätte passieren dürfen, wird zum heimlich ersehnten Beweis, dass da endlich jemand ist, dem man wirklich wichtig ist.

Wenn Gott sich einmischte, wird es anders. Besser. Für alle. Ich wünsche es Ihnen: Sie fühlen sich reich beschenkt – und der andere sagt «Danke!».

Anette Lippeck, Psychologin, Stans

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

13.10.: Nathalie Dürmüller  
20.10.: Antje Kirchhofer  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Evangelischer Gottesdienst

Aus der Gemeinde Mödling bei Wien.  
21.10., 10 Uhr, ZDF

### Sternstunde Religion. Katholischer Gottesdienst aus Köniz

14.10., 10 Uhr, SRF 1

### Sternstunde Religion. Nachgefragt von Christine Stark

14.10., 10.50 Uhr, SRF 1

## Radiosendungen

### Perspektiven. Vom Helden zum Heiligen – Óscar Romero

1980 wurde der Erzbischof von El Salvador am Altar ermordet. Für seine Kirche aber wurde er damit unsterblich. Weltweit, auch bei uns in der Schweiz, erinnern «Romero-Häuser» an sein Vermächtnis für mehr Frieden und Gerechtigkeit auf dieser Welt. Am 14. Oktober 2018 wird Óscar Romero in Rom heiliggesprochen. Eine Reportage aus Südamerika.

14.10., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Katholische Predigten

14.10.: Gottesdienstübertragung aus Köniz

21.10.: Damian Pfammatter, Visp  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

14.10.: Daniel Bühlmann, Obbürgen

21.10.: Markus Blöse, Ennetmoos  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

## Liturgischer Kalender

**14.10.: 28. So im Jahreskreis Lesejahr B**  
Weish 7,7–11; Hebr 4,12–13;  
Mk 10,17–30

**21.10.: 29. So im Jahreskreis Lesejahr B Weltmissionssonntag**  
Jes 53,10–11; Hebr 4,14–16;  
Mk 10,35–45

# Neues Team beim «Wort zum Sonntag»

Seit dem 6. Oktober ist ein neues Sprecherteam beim «Wort zum Sonntag am Werk». Arnold Landtwing, Einsiedeln, und Edith Birnbaumer, Luzern, beendeten ihre Sprechauftritte. Aus der Zentralschweiz ist Urs Corradini, Gemeinde- und Pastoralraumleiter in Schüpfheim, Flühli und Sörenberg im neuen Team dabei.



Flühli und Sörenberg LU, hat derzeit auch die Funktion des Chefs der katholischen Armeeseelsorger/-innen inne.

## Eine der ältesten Fernsehsendungen

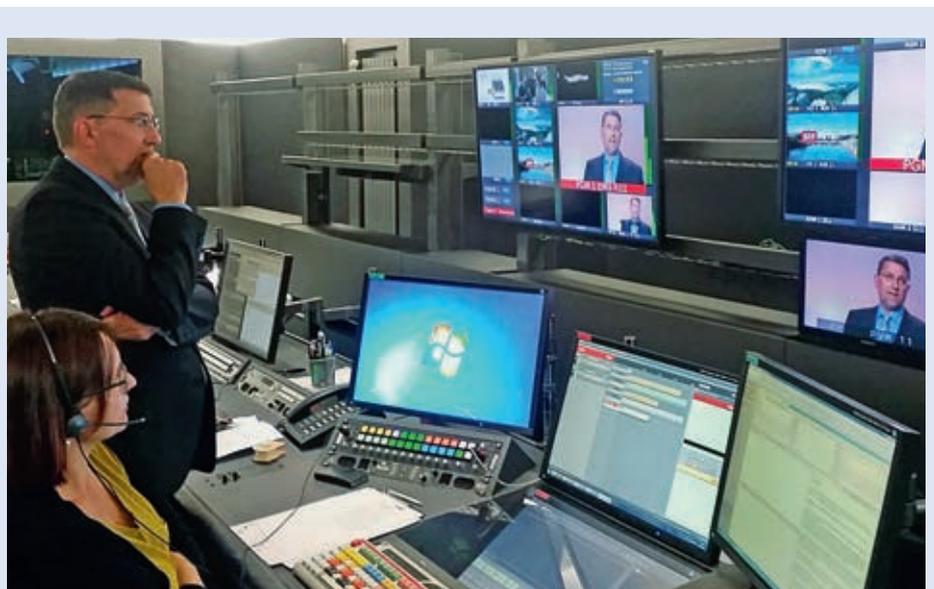
Die Sendung «Wort zum Sonntag» hat seit 1954 ihren festen Platz im Fernsehprogramm und gehört damit zu den ältesten Sendungen des Schweizer Fernsehens. Als Angebot des Service publics ist sie nach wie vor sehr gefragt. Abgelöst als Sprecher wird auch Arnold Landtwing, Einsiedeln (Kasten unten).

Das neue Sprecher/-innen-Team des «Wort zum Sonntag» (v.l.): Nathalie Dürmüller, evangelisch-reformierte Pfarrerin, Urs Corradini, römisch-katholischer Gemeindeleiter, Veronika Jehle, römisch-katholische Spitalseelsorgerin, Simon Gebis, evangelisch-reformierter Pfarrer, Antje Kirchhofer, christkatholische Pfarrerin. Bilder: SRF

Das «Wort zum Sonntag» erhielt neue Gesichter. Ab dem 6. Oktober ging ein neues Team auf Sendung. Jeden Samstagabend wird es um 20 Uhr auf SRF 1 aktuelle Themen aus christlicher Perspektive kommentieren. Die Traditionssendung gestalten abwechselnd fünf Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Konfessionen.

## Vielfältige Erfahrungen im Rucksack

Das neue Team besteht aus drei Frauen und zwei Männern. Als römisch-katholische Sprecherin wird **Veronika Jehle** zu sehen sein, sie stammt aus Österreich und ist in Zürich und Winterthur als Spitalseelsorgerin tätig. Als reformierte Frau ist die Zürcher Pfarrerin **Nathalie Dürmüller** dabei, die u.a. an der Swiss Church in London gewirkt hat. Die christkatholische Kirche ist mit der Pfarrerin **Antje Kirchhofer** vertreten. Die gebürtige Schwäbin wird die Sendung in ihrer Mundart sprechen, die dem Schweizerdeutschen zum Verwechseln ähnlich ist. Die beiden Männer im Team sind neben ihren Gemeindeaufgaben auch für die Allgemeinheit aktiv. So betätigt sich **Simon Gebis** neben seiner reformierten Pfarrstelle in Zollikon ZH auch im kantonalen Careteam der Feuerwehr. **Urs Corradini**, Gemeinde- und Pastoralraumleiter in Schüpfheim,



## Arnold Landtwings Fazit nach zwei Jahren Sprecher beim Wort zum Sonntag»

Was bleibt nach zwei Jahren und 24 Beiträgen vom Wort zum Sonntag? Zunächst: grosse Dankbarkeit für ein grossartiges Team von SRF. Dann: Das Staunen, wer das Wort zum Sonntag alles schaut. Und wer nicht! Sowie was alles herausgehört wurde, was ich nicht gesagt habe. Berührt haben mich zahlreiche positive wie auch kritische Rückmeldungen, darunter persönliche Lebensgeschichten und Schicksale. Vier Minuten am Samstagabend, ein persönlicher Kommentar aus christlicher Sicht, der zum Nachdenken anregt und in Dialog mündet. Das kann nur das Wort zum Sonntag auf SRF. Tragen wir ihm Sorge!

Arnold Landtwing, Einsiedeln

# «Meine Lieder erzählen davon, wie ich Gott erlebe»

**Lea Heinzer, jüngste Kapuzinerin im Kloster St. Klara in Stans, komponiert und textet seit langem eigene Lieder. Nun ist ihre erste CD erschienen. Darin ist von Gottesvertrauen, aber auch von Zweifeln die Rede, vom Lebensanfang und von dessen Ende.**

Von Sylvia Stam / kath.ch / eko

**Sind Sie eine zweite Suor Cristina, welche als Ursulinin die zweite Staffel der italienischen Casting-Show «The Voice of Italy» gewann?**

*Lea Heinzer:* Nein, definitiv nicht! Mir fehlt ihr schönes italienisches Temperament. Ausserdem ist sie gesanglich auf einem viel höheren Niveau als ich. Ihr Stil und ihre Lieder gefallen mir, aber es ist nicht mein Ziel, gesanglich so weit wie sie zu kommen.

**«Z'Buech vom Läbä» heisst Ihre CD. Inwiefern handelt sie von Ihrem eigenen Leben?**

Alle Lieder der CD basieren auf ganz konkreten Erfahrungen aus meinem eigenen Leben, denen ich Text und Melodie gegeben habe. Sie ist also auf jeden Fall auch das Buch meines Lebens. Ich verarbeite mit den Liedern eigene Erfahrungen.

**Können Sie ein Beispiel nennen?**

Das letzte Lied, «Wänns Ziit isch zum gah», habe ich geschrieben, als mein Onkel an einem Hirntumor erkrankte, woran er später starb. Als es ihm so schlecht ging, kam ich ins Nachdenken über den Tod: Wie möchte ich selber einmal sterben? Mit welcher Grundhaltung möchte ich dereinst aus dem Leben gehen? Das Schreiben dieses Liedes hat mir geholfen, mit dem Tod meines Onkels umzugehen.

**«Alter» und «Tod» sind auch in andern Liedern Thema. Das erstaunt angesichts Ihres jungen Alters.**

Ich lebe hier in einer Klostersgemeinschaft mit verschiedenen Generationen zusammen. Das Alter und damit verbundene Beschwerden sowie Lebensfragen sind somit auch für mich ein tägliches Thema.

**Aus einigen Texten spricht ein grosses Gottesvertrauen. Woher kommt dieses?**

Ich durfte das in meinem Leben schon mehrfach erfahren. Das sehe ich als grosses Geschenk an. Natürlich ist ein solches Vertrauen nicht immer gleichermassen vorhanden. Manchmal drückt ein Lied auch den Wunsch aus, das Gottvertrauen möge sich wieder einstellen, gerade weil ich diese Erfahrung kenne.



«Das Showbusiness liegt mir nicht», meint Sr. Lea Heinzer. Bild: zVg

**Sie singen auch von Zweifeln und Stolpersteinen. Braucht es Mut, als Ordensfrau mit solchen Themen an die Öffentlichkeit zu treten?**

Zweifel gehören meiner Meinung nach zum Leben jedes Menschen, und auch ich bin letztlich nur ein Mensch. Ich halte Zweifel für etwas Gesundes, denn sie haben mich immer wieder in eine noch tiefere Gottesbeziehung geführt. Zweifel sind also nichts, das nicht sein dürfte.

**Wie entstehen Ihre Lieder? Ist da zuerst der Text oder die Melodie?**

Zuerst kommt mir meistens ein Text in den Sinn. Dann versuche ich, diesen mit einer Melodie zu unterstreichen oder zu umrahmen. Dabei sind die kreativen Phasen sehr unterschiedlich: Manchmal schreibe ich zwei Lieder innerhalb von zwei Tagen, umgekehrt habe ich seit letztem November kein Lied mehr geschrieben.

Ich kann mich nicht hinsetzen mit der Absicht, ein Lied zu schreiben. Texte oder Melodien kommen mir irgendwann in den Sinn, meistens zu den unmöglichsten Zeiten. Zum Beispiel während des Stundengebets, wenn ich gedanklich beim Gebet sein

sollte, oder wenn ich schon im Bett bin und schlafen möchte.

**Was machen Sie, wenn Ihnen ein Text während des Stundengebets einfällt?**

Wenn mir ein Text einfällt, schreibe ich ihn auf, auch während des Stundengebets. Oft sind das nur kurze Sätze. Die Melodie entsteht dann zu einem späteren Zeitpunkt, in einer ruhigeren Minute. Die singe ich auf das Handy.

**Mit der Produktion einer CD treten Sie an die Öffentlichkeit. Widerspricht das nicht Ihrem kontemplativen Lebensstil in einem geschlossenen Kloster?**

Das geht sehr gut zusammen. Zum einen sind diese Lieder ein Zeugnis meines Glaubens. Sie erzählen davon, wie ich Gott erlebe. Ausserdem war Musik in unserer Klostergeschichte immer ein grosses Thema. Es gab oft musizierende Schwestern, wie man in der Chronik lesen kann.

**Werden Sie auch öffentlich auftreten?**

Das Showbusiness liegt mir nicht und meine Stimme reicht dafür nicht. Ich möchte ausserdem nicht als Klosterfrau vermarktet werden.

**Sie schreiben schon lange Lieder. Wann kam die Idee auf, eine CD zu machen?**

Diese Idee entstand schleichend. Ich sang bereits eigene Lieder in Gottesdiensten, als ich noch nicht im Kloster war. Dann kamen Anfragen, ob es Aufnahmen von diesen Liedern gebe. Darauf habe ich jeweils zurückhaltend reagiert. Denn mir war es immer wichtig, eine gute Aufnahme zu haben, wenn sich diese Lieder verbreiten. Als die Nachfrage zunahm, war es für mich an der Zeit, ein solches CD-Projekt zu starten. Das war Ende 2017.

Lea Heinzer (28), aufgewachsen in Illgau SZ, ausgebildet zur Fachfrau Kinderbetreuung, trat 2014 ins Kapuzinerinnenkloster St. Klara in Stans ein.

Im Juni 2017 legte sie die zeitliche Profess ab. Ihr Vater war Musiklehrer, sie selber spielt Querflöte, Gitarre und Klavier. Seit kurzem nimmt sie Cellounterricht. Liedtexte, Hörproben und Bestellformular zur CD finden Sie hier:

🌐 [www.kloster-st-klara-stans.ch/zur-cd.html](http://www.kloster-st-klara-stans.ch/zur-cd.html)

# «Ich freue mich, wenn Überraschendes herauskommt»

Als einer von knapp 200 Bischöfen nimmt der Jugendbischof Alain de Raemy (59) noch bis 28. Oktober an der Bischofssynode zum Thema Jugend im Vatikan teil. Die katholische Nachrichtenagentur CIC in Rom sprach mit dem Weihbischof von Freiburg, Lausanne und Genf, über seine Erwartungen.

Von Roland Juchem / kath.ch / CIC/ eko

## Wie bereiten Sie sich auf die Synode vor?

*Alain De Raemy:* Die beste Vorbereitung ist die Begegnung mit Jugendlichen, und diese Gelegenheit habe ich zum Glück ständig. Seien es die Verantwortlichen der Verbände oder Gemeinschaften in der Westschweiz oder der Deutschschweiz. Das Tessin ist für mich etwas weiter weg.

Zudem treffe ich ständig Jugendliche dank der Firmungen, die ich vornehmen kann. Auch schreibt jeder Jugendliche, der um die Firmung bittet, dem Bischof einen persönlichen Brief. Bei etwa 25 Firmungen im Jahr kommen da gut 700 Briefe zusammen, die ich alle lese.

## Welchen Eindruck haben Sie von dem umfangreichen Arbeitspapier, das der Synode als Beratungsgrundlage dient?

Diese Vorbereitungsdokumente versuchen ja immer, alles zu erfassen. Das Dokument ist sehr breit gefasst – fast zu breit. Man versucht, alle Themen zu behandeln, und behandelt dann kein Thema richtig. Aber das ist normal. Wir müssen nachher schauen – mit der Dynamik der Synode –, in welche Richtung wir uns begeben. Was werden die Akzente sein? Das lässt sich bisher noch nicht erkennen.

## Fehlt Ihnen etwas in dem Dokument?

Nein, eben nicht. Aber einige Themen, die von Europa oder der Schweiz aus für wichtig erachtet werden, sind dann doch zu kurz gefasst: Etwa der Leistungsdruck in der Schule oder von den Eltern aus, ebenso der Druck, wie man aussehen oder sein soll

«Das Thema Missbrauch kommt in den Briefen der Firmlinge nicht vor.»

Alain de Raemy

heutzutage, der Druck der Social Media, immer vernetzt zu sein. Wir haben in der Schweiz eine hohe Selbsttötungsrate unter Jugendlichen. Dieses Thema kommt im Dokument vor, aber nur sehr kurz.



Als beste Vorbereitung für die Jugend-Bischofssynode bezeichnet Weihbischof Alain de Raemy die Begegnung mit Jugendlichen.

Bild: kath.ch / © Pierre Pistoletti.

## Die deutschen Bischöfe nehmen zusätzliche Berater mit nach Rom. Sie auch?

Nein, ich nehme niemanden mit. Wir sind ein kleines Land mit kleinen Mitteln für die Kirche. Dafür werden wir skypen zu besonderen Anlässen der Jugendpastoral auf Kantonebene. Und ich werde ständigen Kontakt haben mit zwei Verantwortlichen von Jugend-Dachverbänden. Beide haben vorgeesehen, auch kurz nach Rom zu kommen.

## Wer sind die beiden?

Das ist zum einen Claire Jonard in der französischsprachigen Schweiz, die neue Verantwortliche der Fachstellen für regionale, nationale und internationale Projekte der allgemeinen Jugendpastoral und der besonderen Unterstützung der Berufungsunterscheidung, sowie Viktor Diethelm, Leiter der Fachstelle für offene kirchliche Jugendarbeit in der Deutschschweiz.

## Am Ende übergeben die Synodenväter dem Papst eine Synthese ihrer Beratungen.

Welchen Satz, welche Aussage würden Sie Franziskus dort besonders gerne hineinschreiben und dick unterstreichen?

Ich habe genau die umgekehrte Haltung.

Ich freue mich, Neues zu entdecken, dank der Dynamik der Synode, dank unseres gemeinsamen Gebets den Willen Gottes zu erkennen. Ich freue mich, etwas zu entdecken, das ich mir bislang gar nicht vorstellen kann. Dass etwas herauskommt, das uns alle überrascht. Eine Synode ist ja kein Parlament, in dem man eine Meinung durchsetzen will, sondern man schaut, dass möglichst alle zusammenkommen.

## Derzeit wird sehr viel über Missbrauch und Vertuschung in der Kirche gesprochen.

Erleben Sie, dass dies der kirchlichen Glaubwürdigkeit bei Jugendlichen schadet?

Bei den Verantwortlichen sicher. Bei den anderen Jugendlichen bin ich mir nicht sicher. In den Briefen der Firmlinge, die zwischen 15 und 20 Jahren alt sind, kommt das Thema nicht vor. Das spielt sich mehr in der Medienwelt der Erwachsenen als in den Medien der Jüngeren ab.

## Wird das Thema dennoch eine Rolle auf der Synode spielen?

Ja, das wird es. Momentan prägt uns das Thema so stark, dass es sicher zur Sprache kommen wird.

## Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
19. Jahrgang  
Nr. 18–2018  
Auflage 17 500  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

**Herausgeber**  
Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altendorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

**Redaktion**  
Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

**Redaktionsschlüsse Mantelteil**  
Nr. 19 (27.10.–9.11.): Sa, 13. Okt.  
Nr. 20 (10.–23.10.): Sa, 27. Okt.

**Redaktion der Pfarreiseiten**  
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

**Adressänderungen**  
Pfarreisekretariat Altendorf  
Telefon 055 442 13 49  
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen  
Telefon 055 451 04 70  
sekretariat@kirchelachen.ch

**Gestaltung und Druck**  
Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7, 8853 Lachen



**Gegrüsst seist Du, Maria.  
Gott hat Dich auserwählt und gesegnet.  
Gute Mutter Gottes,  
bitte für uns bei IHM  
in all unseren Anliegen.  
Und sei bei uns,  
wenn unser Lebensweg zu Ende geht.**

Text: Eugen Koller, Bild: Kunstobjekt Vera Marke, Brugg, Museum Bruder Klaus, Sachseln